

Aus der Flora von Ungarn.

Von Victor v. Janka.

Neilreich's Artikel über *Ranunculus Steveni* Andr. hat mein Interesse ganz besonders erregt, und diess umsomehr, als ich um dieselbe Zeit mich gerade mit demselben Gegenstand befasste. — Schon stand ich im Begriff, auch einen Aufsatz darüber für Ihr werthes Blatt niederzuschreiben, in dem ich als Anwalt des *R. Steveni* auftreten wollte, um ihn als gute Art zu vertheidigen, — als ich die Juli-Nummer der österr. botan. Zeitschrift erhielt.

Denn ich habe diesen Ranunkel Ende Mai d. J. in nächster Nähe von Grosswardein in den Auen am Körös-Flusse am Fusse der Weinberge in grösster Menge verbreitet gefunden und auch eine ziemliche Menge davon eingelegt. — Nun sich jedoch in H. Neilreich eine so erhabene Stimme für den *R. Steveni* gefunden hat, halte ich die meinige für unnütz.

An meinen Exemplaren ist das horizontale Rhizom meist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, doch besitze ich auch solche mit 4" langem Wurzelstocke, der sowie die Basis des Stengels und der Blattseite stets dicht rauhhaarig erscheint. — *Ranunculus acris* habe ich im vorigen Jahre im Nord-Biharar Komitat bei Székelyhid sehr häufig gefunden, sowohl auf Sumpfwiesen als auf Steppen; — um Grosswardein jedoch ist derselbe mir, so sehr ich auch darnach gesucht, noch nicht untergekommen.

Mittlerweile forschte ich auch nach Synonymen von *R. Steveni*. Mir dünkt, als gehöre der neu aufgestellte *Ranunculus borealis* Trautvetter in „Enum. plantar. songoricar. a Dr. Alex. Schrenk ann. 1840—1843 collect.“ (Bullet. de la soc. imp. des naturalist. de Moscou, année 1860 I. pag. 73) hierher, — trotzdem es in der Beschreibung heisst: „radice fibrosa“ was demnach entschieden gegen meine Ansicht spricht. Allein ich glaube nicht Unrecht zu haben, wenn ich annehme, dass der Autor des *R. borealis* entweder unvollständige Exemplare seiner Pflanze vor sich hatte, oder im andern Falle das vielleicht obendrein kurze horizontale Rhizom nicht beachtete. — Es sprechen nämlich folgende Punkte für mein Urtheil:

1. Trennt Trautvetter seine Art von *Ranunculus lanuginosus* durch: „nostro abbreviato carpello multiplo brevior.“ Sonach hätte *Ranunculus borealis* die Fruchtschnäbel von *R. acris*, und, da diese auch mit denen von *R. Steveni* gleich sind, — von *R. Steveni*. Nun sind aber stark behaarte Formen dieses letzteren von *R. lanuginosus* bloss durch die Kürze der Fruchtschnäbel verschieden.
2. Heisst es in einer Anmerkung bei *R. borealis* pag. 73 selbst: „*R. borealis* noster proxime accedit ad *R. acris* varietatem latilobam, ab hoc autem pilis caulis et petiolorum

patentibus abhorret“, was ebenfalls von *R. Steveni* gesagt werden kann.

Ich will noch Einiges über Fumarien bemerken.

Möge der ausserordentliche Erfolg, den ich durch bloss flüchtige Beschäftigung mit diesen unscheinbaren Kräutern errang, zur Aufmunterung dienen und Veranlassung zu weiteren Nachforschungen geben.

Voriges Jahr war, vom 19. Februar angefangen, über ein halbes Jahr Székelyhid im Nord-Biharar Komitat, 6 Meilen südöstlich von Debreczin, meine Station. Für das Frühjahr nahm ich mir vor, die daselbst allenfalls vorkommenden Fumarien-Arten durchzustudieren. Im Orte Székelyhid selbst konnte ich gleich bei Beginn der Fumarien-Flora ganz leicht, und zwar wegen der blassen Blütenfarbe bei der einen Art, und der dunkleren bei der andern, schon vom weiten, — zwei Arten unterscheiden, die auch in den Weinbergen der Umgegend überall gemein und meist untereinander gemischt auftraten. Eines Tages entdeckte ich noch eine wunderhübsche von den beiden andern total verschiedene Pflanze in nur sehr wenigen Exemplaren. Wiederholte Excursionen liessen mich jedoch diese dritte Art nach und nach in grösserer Menge aufspüren. Sie bewohnt ausschliesslich Weingärten und kommt stets sehr zerstreut, einzeln oder gruppenweise unter den andern Arten vor.

Bevor erstere zwei Species fructificirten, wählte ich, es mit *F. Vaillantii* und *F. officinalis* zu thun zu haben; — denn die Unterschiede, die sich bei Vergleich der Korollen untereinander ergaben, waren genau jene, wie sie Neilreich in seiner Flora von Niederösterreich zwischen beiden angab. — Bald sollte ich jedoch zur Einsicht eines wichtigen Fundes gelangen. — Diejenige Pflanze, mit den blassen Blumen, welche ich gleich Anfangs für *F. Vaillantii* bestimmte, blieb auch die echte dieses Namens. Dagegen konnte die andere, schon ob ihrer ganz anders gestalteten Früchte, mit *F. officinalis* nicht identificirt werden. — *Fumaria officinalis* ist durch die beinahe verkehrt-herzförmigen, wenn nicht ausgerandeten, so doch abgestutzten Früchte sehr ausgezeichnet. Nun hatte aber die Székelyhider Art, die ich in Unzahl von Exemplaren in allen Stadien ihrer Entwicklung täglich zu beobachten Gelegenheit hatte, spitze oder doch spitzliche Früchtchen! Sie stand der *F. Vaillantii* unbedingt sehr nahe; — jedoch zeigte sie sich ausser durch eine andere Tracht, die ich nicht zu beschreiben vermag, und den bereits erwähnten Merkmalen der anderen Färbung, der verschieden gestalteten Blumenkrone auch noch in den Kelchblättern unterscheidbar. Letztere fand ich bei *F. Vaillantii* so winzig klein, dass man sie mit freiem Auge kaum bemerkt; — auch fallen sie hier gleich beim Aufblühen, oder gar noch früher, ab, — während ich selbe mindestens zweimal grösser, deutlicher sichtbar bei der fraglichen Pflanze, und erst mit den übrigen Theilen der Blumenkrone

abwelkend, beobachtete. — Diese interessante Pflanze konnte ich nach Hammar's Monografia generis *Fumariarum* für keine andere halten, als für die wahre *Fumaria tenuiflora* Fries. oder, was dasselbe ist, für *F. Wirtgenii* Koch, welche somit in Ungarn ebenfalls zu Hause ist, und da gewiss echter vorkommt, als sie je aus den Rheingegenden von Dr. Wirtgen selbst verschickt worden. — Während ich die zwei Arten, über welche ich so eben sprach, in die Sectio I. „*Fumariae officinales*“ der Hammar'schen Eintheilung untergebracht hatte, konnte ich die dritte nicht zu den 8 Arten, aus denen die Abtheilung I. besteht, gesellen. — Hammar charakterisirt seine Sect. I. folgendermassen: „*Fumaria officinalis*: petalum et inferius et superius apice gibbum format, qui marginibus latis, patulis, summum apicem attingentibus, cingitur; interiora lata, parum curvata. — Praeterea haec sectio a ceteris distinguitur floribus minoribus, fructibus parvis, parum tuberculatis, petalo inferiore saepe ab aliis divergente, quod a basi incipit et manifeste a fructu accrescente efficitur.“

Es blieben noch die Sect. II. „*Fumariae capreolatae*“ und die Sect. III. „*F. agrariae*“ übrig.

Indem ich die zu bestimmende Pflanze mit den Definitionen dieser Sectionen verglichen hatte, konnte ich nicht mehr zweifeln, dass sie in die Sect. II. gehören müsse, deren Merkmale die folgenden sind: „*Fumariae capreolatae*: Petalum inferius apice inferne gibbum format, qui margines angustissimos erectos summum apicem non attingentes habet; superius apice superne gibbum efficit, cujus margines reflexi summum apicem non attingunt; interiora angusta a medio ad apicem plus minusve sursum curvata; exteriora acuta et plerumque arcte cohaerentia. — Distinguitur ulterius a caeteris haec sectio floribus angustis magnis, fructibus laevibus vel paullo tuberculatis. Si petalum inferius a ceteris petalis disiungitur, hoc a basi incipit et fructu accrescente efficitur, ut saepe hoc petalum cetero liberum apice adhuc petalis ceteris cohaerere videamus.“ Und in der That hätte ich das Charakteristische der Blumenkrone meiner Pflanze, von der ich sicherlich Hunderte von lebenden Exemplaren untersuchte, nicht schlagender bezeichnen können. — Diese Sectio II. enthielt im Ganzen folgende 9 Arten: 1. *Fumaria capreolata*, 2. *F. sepium* Boiss., 3. *F. media* Lois., 4. *F. apiculata* Hamm., 5. *F. Petteri* Rehb., 6. *F. Heldreichii* Boiss., 7. *F. Gussoni* Boiss., 8. *F. Reuteri* Boiss., 9. *F. macrosepala* Boiss. — Von allen 9 Diagnosen passte die von *Fumaria media* Wort für Wort auf meine Art. — Obwohl Hammar zu seiner *F. media* als Autor Loiseleur citirt, so darf man sich unter Hammar's *Fumaria media* doch nicht die *F. media* Lois. vorstellen. Die Pflanze Loiseleur's ist nach übereinstimmendem Urtheile der gewichtigsten französischen Botaniker mit *F. officinalis* L. synonym. — Die *Fumaria media* Hammar begreift 3 Varietäten oder 3 Species der neueren Autoren, nämlich:

α. typica. Fructibus subrotundis aliquantum rugulosis, basi pedicello incrassato angustioribus (?), sepalis subrotundo-ovatis, acutis, apice fere integris, basi dentatis *F. Bastardi* Boreau 1847 pro parte; *F. Boraei* Jordan 1849; *F. muralis* Gren. et Godr. pro parte.

β. confusa. Fructibus subrotundis rugulosis, basi pedicello parum incrassato latioribus, sepalis ovatis circumcirca dentatis acutis. *F. Bastardi* Bor. pro parte; *F. confusa* Jord. 1848; *F. muralis* Gren. et Godr. pro parte.

γ. muralis. Fructibus ovato-subrotundis laevibus, basi pedicello incrassato angustioribus, sepalis late ovatis acuminatis dentatis. *F. Petteri* Koch syn. non Reichenb.; *F. muralis* Sonder in Koch syn. edit. II.

Hammar erwähnt, dass er von allen Synonymen Original-Exemplare verglichen habe.

Herr Neilreich, dem ich Fumarien aus der Gegend von Székelyhid zur Beurtheilung vorzulegen die Ehre hatte, bestätigte meine Bestimmungen.

Der gefeierte Florist wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich jetzt sich hier anreihende Stellen aus dessen Briefen wörtlich folgen lasse.

Bezüglich meiner *F. media* schreibt mir Herr Neilreich unterm 19. Oktober 1861:

„Ihre Pflanze ist durch die Gestalt der Kelchblätter sehr auffallend und ich zweifle gar nicht, dass sie die Art ist, die Hammar *F. media* nennt. — *Fumaria media* Lois. ist nach der Ansicht der französischen Autoren *Fumaria officinalis*, und diese sollten das besser wissen, als Hammar. Will man also diesen Namen als zweifelhaft nicht gelten lassen, so tritt *F. muralis* Jord. als die älteste an die Reihe und Fries hat in der Summa vegetabil. auch diesen gewählt. Da indessen *F. muralis* gerade die am meisten abweichende Var. der *F. media* Hamm. ist und da die Namen *F. Bastardi* et *confusa* mir sehr anzüglich vorkommen, so scheint es mir noch am besten zu sein, sich für *F. media* Hamm. zu entschliessen, um so mehr, als *F. media* Lois. keine Art ist und wegfällt. In welche Var. Ihre *F. media* fällt, ist schwer zu sagen. Die Var. *α.* soll auffallend angeschwollene, Fruchstiele haben, was bei Ihrer Pflanze nicht der Fall ist. — Die Var. *β.* trifft am meisten zu, aber rundum gezähnt sind die sepala Ihrer Pflanze auch nicht. Der runzligen Früchte wegen kann sie auch nicht die Var. *γ.* sein. Eigentlich steht sie zwischen *α.* und *β.* in der Mitte. Ich halte sie dessungeachtet für *F. media* Hamm.“

Ich habe Samen meiner Pflanze an verschiedene Botaniker Frankreichs, welche die *Fumaria Boraei* und *F. confusa* Jordan's lebend beobachten können, mitgetheilt, und hoffe bald bezüglich des Verhaltens der ungarischen Pflanze zu den französischen unterrichtet zu werden, worüber ich sodann Bericht erstatten werde.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass getrocknete Exem-

plare meiner *F. media* im Uebrigen ungemein grosse Aehnlichkeit mit *F. rostellata* Knaß. haben und sehr leicht zu verwechseln sein dürften. Nur die Bauart der Blumenkrone bietet sichern Anhaltspunkt zur Unterscheidung. Desswegen vermuthe ich auch, dass jene *Fumaria rostellata*, welche Hr. Dr. Wolfner irgendwo im Banat angibt, mit meiner Pflanze, mit der in Rede stehenden Art identisch sei. Obwohl ich Herrn Dr. Wolfner voriges Jahr die Bewandtniss, die es mit dieser *Fumaria* hat, klar und deutlich in einem Briefe auseinandersetzte und ihn um Aufklärung über seine *F. rostellata* bat, habe ich bis heute auf eine solche vergeblich gewartet.

Die 3 Fumarien habe ich auch in Grosswardein beobachtet und mich überzeugt, dass *F. officinalis* im Comitate überall fehle und durch *F. tenuiflora* Fr. (*F. Wirtgenii* Kock) vertreten sei. Seit diesen Entdeckungen hege ich grosse Vorliebe für die Fumarien und werde nicht versäumen, gelegentlich meine Studien fortzusetzen. Zunächst wäre besonders interessant zu eruiren, wo die *Fumaria officinalis* zunächst wieder aufzutreten beginnt. — Siebenbürgen dürfte noch einige besondere Arten bergen. — Doch müssen die Fumarien beobachtet werden, denn, indem ich Neilreich's Worte anführe: „in einer so schwierigen Gattung, wo man bei Beschreibungen, Abbildungen und getrockneten Exemplaren niemals weiss, ob die Bestimmung richtig ist, kann man die Wahrheit nur durch einen Zufall treffen.“

Am 4. Juli d. J. machte ich noch einen merkwürdigen Fund. Als ich nämlich mit unserm Herrn Unterarzt Hein in die nahen Weingärten spazieren ging, machte mich dieser auf ein *Trifolium* aufmerksam, dass ich allsogleich für einen Bastard von *T. medium* und *T. montanum* erkannte. Die Tracht war ganz von *T. medium*, die Kelche und Blüthen von Form und Grösse jener des *T. montanum*, nur dass sie lichterth waren. Die Früchte schlugen sämmtlich fehl; die verblüthen Blüthen der sehr kleinen, halbkugelförmigen Köpfchen waren ringsum herabgeschlagen, so wie stets die untern Blüthen von *T. montanum*. — Eine Verstümmelung oder Verkrümmung war an der Pflanze nirgends bemerkbar; da sie dort vorkam, wo *T. medium* mit *T. montanum* sehr häufig unter einander standen, von denen letzteres aber schon verblüht hatte, kann sie nichts anderes sein, als eine Bastard.

Klausenburg, am 12. Juli 1862.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Janka Viktor von Bulcs

Artikel/Article: [Aus der Flora von Ungarn. 280-284](#)